Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 4. Regensburg, am 28. Januar 1837.

I. Original-Abhandlungen.

Hofrath Reichenbach aus Dresden: „*Blicke in die natürlichen Verwandtschaften des Pflanzenreichs und die Entwicklung der Pflanzen überhaupt, als Basis für die Klassification des Gewächsreichs*" — gesprochen in der dritten allgemeinen Sitzung der Versammlung der Naturforscher zu Jena, am 23. Sept. 1836.

(Schluss.)

III. *Spitzkeimer: Acroblastæ.* Pflanzen mit Knoten- und Scheidenbildung. Zum Bau der vorigen Klasse findet sich hier das Bast hinzugesetzt. Sie bringen es in der Entwicklung ihrer Formen so weit, dass aus der Bastschicht die ihnen eigenthümlichen Scheiden sich lösen, diese treten auf als Blätter und als Hüllen der Blüthen, im Gefüge und in Verbindung mit dem Stamm, dem Baste selbst analog. Beide in der vorigen Klasse schon angedeuteten Gefäss-Systeme und die diesen entsprechenden Geschlechts-Systeme treten hier bestimmter auf und schliessen sich ab, beide Geschlechter unter vorwaltender *Dreizahl*, welche den peripherischen Abschluss um ein gegebenes Centrum

Regensburgische Botanische Gesellschaft

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0053-6

zum erstenmale deutlich bestimmt. Die Hüllen der Befruchtungstheile bleiben indessen meistens noch zweideutig, da ihre Entwicklung nur die Bastschicht in ihr Bereich ziehen kann. — Die ganze Entwicklung dieser *Mittelbildung* des Gewächsreichs beruht auf der Vorbildung eines in sein Bast eingescheideten Urknoten, so tritt der *Embryo* auf — als Gegensatz dieses Urknoten tritt der ernährende *Eiweisskörper* hinzu, bis jener selbstständig zu wirken vermag — von welchem Urknoten ausgehend, das Wachsthum anfangs nach zwei Richtungen hinstrebt, nach *unten* und *oben*. Eine Ausgleichung in den Potenzen, welche die Pflanzen bei der Keimung nach unten und oben zu wachsen veranlassen, wird aber noch nicht gewonnen, darum *erlischt* das nach *unten* begonnene Wachsthum einer Pfahlwurzel. Diese verkümmert oder stirbt ab (bei Zwiebelbildung deutlich) in ihrem Umkreise sprossen nur Fasern heraus, welche später die einzigen Ernährer und Träger der Pflanze zu werden bestimmt sind. Kräftiger vorwärts schreitet unter des Lichtes magnetisch anziehender Kraft die Entwicklung der Pflanze nach *oben;* der Urknoten treibt als oberen Keim seine kegelförmige Spitze, lässt diese in Bastscheiden auflösen und immer das Aeussere vom Innern durchbohren; eine unmittelbare Fortsetzung des Urknoten als Blüthenträger bildet dann den *Schaft;* sind aber röhrenförmige Bastcylinder auf den Knoten gesetzt und der Wechsel zwischen Knoten und Bastcylinder wiederholt

sich, so bestimmt diess den *Halm*, dichte Uebereinandersetzung und Verschmelzung von Knoten, mit Unterdrückung einer Zwischenbildung von Röhren, erhebt sich endlich als *Stengel* und *Stamm*. Soll eine Familie *wahrhaft natürlich* seyn, so muss sie uns, wie die Gräser thun, diess Fortschreiten der Entwicklung offenbaren, jede Familie muss — wie die *Rosaceen* aus der *Alchemille* das Bild der *Rose* — innerhalb ihrer Sphäre sich ihren Charakter selbst erst entwickeln, sie muss ihn aber auch besiegen können, um über seine Begrenzung sich zu erheben, denn *das ist der Sieg der Natur über die Kunst, dass sie den Charakter nur als Typus erkennt.* Das Nichtahnen dieser Wahrheit, das Streben nach sich selbst immer mehr einengenden Charakteren ist der Grund der *Zersplitterung* der Natur und diese, ewig nur die Mutter einseitig willkührlich gruppirter *künstlicher* Systeme, ohne innere Haltung des Ganzen, wird bald die Gattungen alle zu Familien emporheben müssen. — Hier bei den Spitzkeimern findet sich also stets nur ein *Wachsthum nach oben:* Plantæ acrogeneæ, *überwüchsige Pflanzen.* Jeder jener Knoten kann ein *Blatt* aus sich entwickeln. Die Bildung von Triebknospen ist gleichfalls nur möglich am Knoten, seitlich achselständig oder central. Der Knoten erscheint mit seiner Knospe *central* als *Knolle*, *Zwiebelknolle* und *Zwiebel* und setzt im ersten Falle seine Brut dann, dem einfachen Knoten analog, an der Basis äusserlich an, oder er wiederholt sie,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0055-8

dem die Entwicklung dieser Klasse leitenden *akrogenetischen Gesetze* (Pflzreich S. 66.) zufolge, durch die *Aufsetzung* (wie bei Gladiolus, Crocus); oder im letzten Falle, als Zwiebel, erscheint er aus vielen zusammengeschobenen Knoten im Zwiebelstuhl oder Zwiebelkuchen, welcher so viele Blatthüllen entwickelt als Urknoten verschmolzen, und hier gewinnt er die Fähigkeit, in eben so vielen Achseln Brut zu erzeugen, so dass dergleichen Zwiebeln oft ganz in ihre Bruten sich auflösen. Hat sich jener, hier als Zwiebelstuhl zusammengeschobene Knotenverein als Stengel entwickelt, so tritt hier wie bei der Tiger- und Feuerlilie die Brut aus den Achseln der wirklichen Blätter und Bracteen heraus und *die Knospe löst sich vom Stengel und entwickelt sich frei wie der Same*, oder bei den Allien aus der Theilung der Dolde. Bei gewissen Pflanzen wächst auch jener Zwiebelstuhl als wurzelartiger Stamm unter der Erde fort und behält nur an seinem Ende die Zwiebelnatur. Die Spitzkeimer erscheinen als das *Centrum des Gewächsreichs*, nur *eine Klasse* bildend:

Vierte Klasse. *Scheidenpflanzen: Coleophyta.*

Sie gehen aus dem einfachsten, in naturgemässer physiologischer Verbindung mit der vorigen Klasse durch Wiederholung kryptogamischem Urbilde der Knoten- und Scheidenbildung: *Isoetas* hervor und repräsentiren in den Formen ihrer Entwicklung die Durchbildung des Stock- oder Stammsystems, wesshalb durch sie die Natur dessen Ent-

wicklung in den drei Stufen von *Wurzel*, *Stengel* und *Blatt* vor Augen legt, da jedes dieser drei Organenverhältnisse, auf seiner Stufe vorwaltend, sich durchbildet und für diese Stufe abschliesst. Blüthe und Frucht können sich nur so hoch entwickeln, als der Typus jenes Organensystemes zulässt, wesshalb auch die Bedeutung der Blüthenhüllen ihre Gegensätze nicht vollkommen zu erreichen vermag. Ein Kreis von drei umgewandelten Blättern bildet die Staubgefässe, Ligulargebilde hängen ihnen an als Corolle und eine Art von Kelchhülle tritt bei einigen aus umgestalteten Blättern von aussen hinzu, im Centro bildet ein dreiblättriger Kreis sich zur Frucht.

IV. *Blattkeimer: Phylloblastæ.* Ihr Wesen besteht darin, dass sie zu dem Körper der Vorigen die *Rindenschicht* noch hinzufügen und ihre Polarität, die Entwicklung nach zwei entgegengesetzten Richtungen, nach *unten* und *oben* vollenden, denn auch eine unterirdische Hälfte gibt als Pfahlwurzel einen Gegensatz gegen den Stamm, und in ihr wird die Fähigkeit gegeben, analoge Gebilde der obern Hälfte: Blätter, Blüthen und Früchte aus sich zu entwickeln (Wandtafel des Pflanzenreichs, fig. 5.) Das Hinzutreten der Rindenschicht des Stammes, deren Bastlage nun hier als der cylindrisch ausgebreitete Knoten der Spitzkeimer wiederkehrt, und desshalb auch hier wieder den Boden für die Entwicklung und Einwurzelung der Knospen abgibt, bringt eine Umgestaltung der gan-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0057-0

zen Pflanze hervor, denn schon bei der Keimung öffnet sich diese Rindenschicht gewöhnlich in *zwei Cotyledonen* oder gegenüberstehende Samenlappen, bei wenigen erscheint durch Verwachsung oder Verkümmerung nur einer, bei einigen auch drei und mehrere sternförmig gestellt. Diese Cotyledonen, welche also die *Theilstücke der Rindenschicht sind, so dass auf niederer Stufe kein ihnen gleichartiges Gebilde existiren kann*, bergen zwischen sich das *Federchen* oder *Knöspchen*: die plumula, welche sich zum eigentlichen Stengel emporhebt, und die wahren, späterhin *durch Zusammenziehung der an ihrer Bildung theilnehmenden Rindenschicht* gelenkig ablösbaren Blätter hervorbringt. Das Fortwachsen dieser Pflanzen geschieht unter doppeltem Verhältniss nach zwei Richtungen, nicht nur nach *unten* und nach *oben*, sondern auch von der Bastschicht aus nach *aussen* und *innen*, indem ein neuer Holzcylinder um den schon vorhandenen innern herumwächst und eine neue Rindenschicht innerhalb der äussern sich ansetzt, so dass bei alten Bäumen sowohl Holz als Rinde die Fortschritte ihres Wachsthums im Querschnitte durch Ringe andeuten. Diese Gewächse sind demnach naturgemäss *Amphigeneen:* Plantæ amphigeneæ oder *doppelwüchsige* Pflanzen zu nennen. (Vergl. Pflanzenreich S. 19. u. 77. und die Durchschnittabbildungen der Wandtafel.) Auf ähnliche Weise, wie sich der Keim zum Pflänzchen entfaltet, entwickelt sich auch die Knospe schon meist aus der Achsel eines die Rindenschicht öff-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0058-6

nenden Blattes, oder überhaupt, da wo die Bastschicht von ihrer Decke befreit worden ist. *Rindenblätter* oder *Schaalschuppen:* squamæ, als Wiederholung von Cotyledonen, umgeben die erste Triebknospe von aussen, innerhalb deren, unter dem Schutze von *Deck-* und *Ausschlagsschuppen:* tegmenta et ramenta, der Trieb sich entwickelt. Die *Achselblätter* oder stipulæ sind die letzte Nachbildung der Cotyledonen in der analogen Sphäre der Knospung, sie sind gleichsam die Samenlappen für die in der Blattachsel des entwickelten Triebes sich entfaltende Knospe, oft mit dem diese unterstützenden Blatte verwachsend, oder selbst zu Schaalschuppen für die entstehende Knospe sich umwandelnd. Ein Eiweisskörper im Samen ist hier durch die Cotyledonen vertreten, sein Daseyn nur als Wiederholung der Natur des Knotenvorbildes der Spitzkeimer zu betrachten, und damit hängt wieder die Knotenbildung des Stammes zusammen, damit auch Wiederholung von Scheiden- und Ligulargebilden der Spitzkeimer bei *Rubiaceen*, *Polygoneen*, *Portulaceen* u. a.

Die Bedeutung von *Blüthen-* und *Fruchtbildung unter der Herrschaft des Rindensystems* wird der leitende Canon, den die Natur in dieser höhern Hälfte entfaltet, und vier Verhältnisse dieser Entfaltung treten hier uns als Klassen entgegen.

Fünfte Klasse. *Zweifelblumige: Synchlamydeæ.*

In ihnen zeigt die Natur die Vollendung und das Vorwalten des höheren Blattsystems, sie er-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0059-3

zeugt sich erst von Neuem das Urgebilde der Blattkeimer und schreitet weiter zur Geburt der Blüthe als unmittelbares Blattgebilde der Pflanze. (Vergl. Pflanzenreich S. 76.) — *Blattpflanzen.*

Sechste Klasse. *Ganzblumige: Sympetalæ.*

Hier zeigt sich die Vollendung eines Gegensatzes zwischen *Kelch* und *Blumenkrone*, zum erstenmale bestimmt, aber letztere noch unvollendet: *verwachsen-blätterig:* sympetala, eine Nachbildung des in seiner entgegengesetzten Vollendung *verwachsenen* Kelchs (vergl. Princip der weiblichen und männlichen Sphäre. Pflanzenreich S. 67.) — Also hier ein Vorwalten und Durchbilden des *weiblichen Typus.* Der Staubfadenkreis ist wieder ein umgewandelter Blattkreis, die Corolle immer als dazu gehöriges, auch mit ihm sich verdoppelndes *Stipulargebilde* entstehend. (Pflanzenreich S. 80.)

Siebente Klasse. *Kelchblüthige: Calycanthæ.*

Die Pflanze hat die durch die Blumenkrone (im Princip der männlichen Sphäre) erstrebte strahlige Theilung erreicht, aber der ganze Kreis der innern Blume (Corolle und Staubgefässe) bleibt abhängig vom sie fesselnden Kelche, in sich selbst aber tritt er durchgebildet, vollendet hervor, es zeigt sich das Vorwalten des *männlichen Typus*, geboren im Bereich der weiblichen Sphäre.

Achte Klasse. *Stielblüthige: Thalamanthæ.*

Die Pflanze zeigt den schon vollendeten männlichen Blüthenkreis *frei* geworden, unabhängig vom Kelch, und in dem nun erlangten Zustande der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0060-4

Freiheit aller Blüthenkreise durchläuft das durch den Vegetationsprozess erstrebte, durch das freie Zusammenwirken beider Kreise bedungene End- und Centralgebilde der Pflanze: die *Frucht*, das einfachste Beginnen wiederholend, alle Stufen seiner Entwicklung und gelangt zur höchsten Vollendung, welche nach *anatomischen*, *morphologischen und physiologischen*, so wie nach den aus jenen drei Kategorien des *Baues*, der *Form* und des *Lebens* sich ableitenden *methodischen* Gesetzen, durch dasselbe erreicht werden kann.

Rückblickend auf die Entwicklung der Pflanze, erschliesst sich uns die Gliederung des Lebens und der Entfaltung im Organismus der Pflanze, wir erkennen die drei Abschnitte, *Keimleben*, *Vegetation und Fructification*. Nur der mittlere Zustand gehört ihr selbst an, die beiden Endzustände gehören der Erhaltuug der Welt. Jeder dieser Zustände begreift Stadien in sich, welche durch organische Gebilde repräsentirt werden. Das Ganze ordnet sich desshalb in der lebendigen Natur folgendermassen:

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0061-0

I. Keimleben oder Vorbildung, Präformation:		*II. Vegetation* oder Stockbildung:			*III. Fructification* oder Blüthen- und Fruchtbildung:		
Same	Knospe	Wurzel	Stamm	Blatt	weibl.	männl. Sphäre	Frucht
I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.

So dictirt uns die Natur den *Canon* für das Leben der Pflanze:
Die Pflanze ruht im Samen | in der Knospe || wurzelt | stengelt | beblättert sich || blüht weiblich | männlich | trägt Frucht! —

Den *Canon der Natur* fassen wir auf für die Methode der Beschauung des Ganzen, wir erkennen im ganzen Gewächsreiche die Hauptabschnitte des Lebens zur Bezeichnung der Stufen, die zunächst hervorgehenden Lebensstadien zur Bezeichnung der Klassen, so entwickeln sich *drei Stufen*, unter ihnen *acht Klassen*, als unmittelbarer Abdruck oder Reflex der Entwicklung der einzelnen Pflanze im Bilde des vegetabilischen Universums — und das soll doch wohl ein System seyn? —

I. Faserpflanzen Inophyta		*II. Stockpflanzen* Stelechophyta			*III. Blüthen- u. Fruchtpflanzen* Antho-Carpo-phyta		
Pilze	Flechten	Grünpflanzen	Scheidenpfl.	Zweifelblumige	Ganzblumige	Kelchblüthige	Stielblüth.
I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
Gymnoblastæ Nacktkeimer.		*Cerioblastæ* Zellkeimer.	*Acroblastæ* Spitzkeimer.		*Phylloblastæ* Blattkeimer.		

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0062-6

Auf diesem Wege einzig und allein der Natur *folgend*, in keinem Momente ihr vorgreifend, gelangt man zu *natürlicher* Anschauung der ferneren Gliederung der Klassen, sie spalten sich in ihre *rein natürlichen* Ordnungen und Reihen, in die *Familien*, *Gattungen* und *Arten*, und in consequenter Weise der Natur ruhig folgend, erhalten wir das Resultat: endlich erkennen zu können, dass das Ganze, wie es durch einen *rationellen Anfang* sich begründet, auch ein *rationelles Ende* uns darbietet; wir sehen, wie die in Hinsicht auf innern Bau *(anatomisch)*, auf äussere Architectonik *(morphologisch)*, auf Stoffgehalt, Fruchtbarkeit, Vervielfältigung der Formen, Lebensdauer und Acclimatisationsfähigkeit unter Beibehaltung der Fruchtbarkeit, *(physiologisch)* am höchsten stehenden Gewächse endlich die aus der Natur selbst entlehnte Folge der *wirklich natürlichen* Familien des Pflanzenreichs in ihrem Zunehmen an edleren Stoffen, in ihrem Reichthum an tropischen Formen, durch Vollendung der einzelnen Kreise und Sphären und durch deren harmonischen Einklang mit dem Bedürfnisse des die Natur beschauenden Geistes, vor unsern Augen beschliessen.

Unter den mannigfaltigen Abstufungen, welche in der fernern Klassification der Pflanzenwelt erscheinen, haben wohl alle, da eine einzig und allein von Oken versuchte Centralanschauung des Ganzen sie *nicht* geleitet, eine verschiedene Begrenzung erfahren und wir sehen schon Genera mit dem Titel

Classis und Ordo begrüsst. Indessen am meisten variiren die Grundsätze bei Verfolgung der in der Klassification sich bedingenden äussersten Spaltungen, die Begriffe von *Gattung* und *Art*. Bei der gänzlichen, durch alle verunglückte Versuche bewiesenen Unmöglichkeit, diese Stufen für das Allgemeine philosophisch definirend zu umschreiben, genügt es nur zu sagen: dass sie sehr bestimmte Klassifications-Verhältnisse sind, welche auf den verschiedenen Entwicklungsstufen der Natur auch verschiedenen organischen Entwicklungs-Verhältnissen entsprechen und unter verschiedenem Werthe sich darstellen. Sie sind so wie alle Stufen der Natur nichts Abzuschliessendes, sondern etwas fortdauernd in sich selbst sich Entwickelndes, lebendig fortschreitend sich Fortbildendes; in ihrer objectiven Erscheinung sowohl, als auch in der subjectiven Beschauung: *der Zeit gehörig, in der sie bestehen.* Das alte Stabilitätsprincip: „man vereinige alle diejenigen Individuen in eine *Art*, welche von den ursprünglichen Stammeltern durch Samen und Keime bis auf die neueste Zeit erzeugt worden sind," würde unsere Beobachtungsfähigkeit für diesen Generationsverlauf, unsere gleichzeitige Existenz mit den „*ursprünglichen Stammeltern*" so wie mit den bis auf „*die neueste Zeit*" abgestammten Individuen *bedingen*, um das Paradoxon jenes Urtheils einigermassen rechtfertigen zu können. Da aber die Bedingung unerfüllbar ist, so löst sich auch jenes Urtheil selbst in sein Nichts auf. So gewiss aber

eine Vorzeit Jahrtausende lang ihre Organismen in das allgemeine Grab alles Lebendigen versenkte, und so gewiss man heut zu Tage den Glauben an das Aussterben solcher Formen nicht mehr für gottlos hält, ebenso wenig darf man den Vorwurf der Gottlosigkeit fürchten, wenn man sich seiner Sinne bedient, die im wirklichen Verlaufe unsers Beobachtens neu entstandenen Formen zu sehen und wenn man als wahrscheinlich annimmt, dass auch die Nachwelt im Stande seyn wird, noch manche nachgeschaffene Formen zu schauen. So wie aber jener Untergang lebendiger Wesen sich nicht durch allgemeine, plötzliche Katastrophen bedingt hat, so arbeitet auch jetzt noch die schöpferische Allmacht fort, in Vervielfältigung ihrer Formen, sie vor unsern Augen langsam entfaltend und zwingt uns die Charaktere, die wir dennoch für ihre Unterscheidung als typischen Ausdruck festhalten müssen, immer mehr zu sondern und auflösend zu vermehren, denn hier ist der Ort, wo die Strahlenbrechung aller Klassificationsstufen ihre höchsten Potenzen erreicht hat. So erhoben sich die in der Vorzeit als Arten betrachteten Stufen zur Dignität der Gattung, die Gattungen wurden Familien und jegliche Stufe ging in die Mannigfaltigkeit ihrer Formen auseinander. So werden jetzt die Getreidearten, die die Vorzeit kaum als Varietäten beachtet, in den neuern Schriften auf die Stufe der Arten gestellt, so auch die allen Gartendirectoren bekannten *Verbasca* von Paris bis

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0065-4

Petersburg, von Kopenhagen bis Neapel jährlich in Samen versendet und unter allen Breiten Europa's gleichartig wieder erzogen, viele von ihnen und ursprünglich erweislich, aus *zwei Arten* verschmolzen und unter begünstigendem Einfluss, der oft jahrelang mangelt, dennoch fruchtbar geworden und stetig sich fortzeugend. So schuf aber auch die freie Natur auf allen Stufen fortwährend neue Mittelgestalten und so ist, um aus Hunderten, ja Tausenden, nur eines zu erwähnen: *Rosa Waitziana* eine solche *Mittelart* zwischen *Rosa canina* und *pumila*, von der Wurzel an bis zur Blüthe und Frucht, wie alle die seit dreissig Jahren aus Samen in allen botanischen Gärten Europa's immer wieder gleichförmig erzogenen Rosen, als *Mittelart* für *genauere* Beachtung erkennbar, als Varietät *zu keiner — oder zu beiden — ihrer Nachbarn* gehörig! Vorgelegte schöne Suiten einiger Vögel haben in der zoologischen Section gleichfalls die Zweifel an dem alten Stabilitätsprincip der Arten erneuert und klarer belehrt, wie entweder, im Rückschreiten zum Alten, der Begriff von Art auf den der heutigen Gattung reduzirt, oder das Fortbilden der Gattung in die immer sich verzweigend vervielfältigenden Arten anerkannt werden müsse. Nur eines von beiden kann consequent seyn, soll anders die Anschauung der Natur in Einklang treten mit der Natur selbst.

So begegnet uns überall, wohin wir nur blicken, die *Fortbildung der Art und der Gattung* im

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0066-0

Einklang mit der Fortbildung der Welt, in all' ihrer Beziehung. *Art* und *Gattung* ist so *fortlebend* und *fortwährend* wie das Individuum der organischen Welt, ihre Auffassung ist die Blüthe jeglicher Zeit, und zwar *so*, *wie die Zeit sie gebar!*

Möchte auch unser sich so segensreich für die Wissenschaft organisch fortbildender Verein diese Andeutungen, so gering sie sind, freundlich beachten, um auch aus ihnen dereinst Resultate für die Beschauung des Ganzen zu ziehen. Alle freundlich gesinnten, *unbefangenen Selbstdenkende* sind zur Mitwirkung befähigt und ich wünsche und bitte im Geiste solcher Freunde fernerhin fortleben zu dürfen, denn — wir haben es gestern gehört — „wer nicht im Geiste seiner Freunde lebt, verdient nicht, dass die Welt von ihm erfahre." (Tasso.)

II. Berichtigung.

Röhling gibt in der ersten Ausgabe seiner Deutschland's Flora bei *Wulfenia carinthiaca* als Standort bloss im Allgemeinen „Alpes" an. In der zweiten Ausgabe dieses Werkes bestimmen M. und Koch denselben etwas genauer und zwar mit der Angabe: „auf den höchsten Gebirgen in Kärnthen." Auch St. u. H. wie Sprengel geben ohne Ausnahme alpes Carinthiæ an; während Host und Reichenbach nur von einer einzigen Alpe sprechen. Diess letztere scheint dem Recensenten von Bl. et F. Comp. in Flora 1836. Litber. S. 52. veranlasst zu haben, eine Berichtigung darüber eintreten und nur allein die Kühwegalpe im

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0067-6

Einklang mit der Fortbildung der Welt, in all' ihrer Beziehung. *Art* und *Gattung* ist so *fortlebend* und *fortwährend* wie das Individuum der organischen Welt, ihre Auffassung ist die Blüthe jeglicher Zeit, und zwar *so*, *wie die Zeit sie gebar!*

Möchte auch unser sich so segensreich für die Wissenschaft organisch fortbildender Verein diese Andeutungen, so gering sie sind, freundlich beachten, um auch aus ihnen dereinst Resultate für die Beschauung des Ganzen zu ziehen. Alle freundlich gesinnten, *unbefangenen Selbstdenkende* sind zur Mitwirkung befähigt und ich wünsche und bitte im Geiste solcher Freunde fernerhin fortleben zu dürfen, denn — wir haben es gestern gehört — „wer nicht im Geiste seiner Freunde lebt, verdient nicht, dass die Welt von ihm erfahre." (Tasso.)

II. Berichtigung.

Röhling gibt in der ersten Ausgabe seiner Deutschland's Flora bei *Wulfenia carinthiaca* als Standort bloss im Allgemeinen „Alpes" an. In der zweiten Ausgabe dieses Werkes bestimmen M. und Koch denselben etwas genauer und zwar mit der Angabe: „auf den höchsten Gebirgen in Kärnthen." Auch St. u. H. wie Sprengel geben ohne Ausnahme alpes Carinthiæ an; während Host und Reichenbach nur von einer einzigen Alpe sprechen. Diess letztere scheint dem Recensenten von Bl. et F. Comp. in Flora 1836. Litber. S. 52. veranlasst zu haben, eine Berichtigung darüber eintreten und nur allein die Kühwegalpe im

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0067-6

Gailthale in Kärnthen, als einzigen Standort der besagten *W. carinthiaca* gelten zu lassen. Diess dürfte indessen einer abermaligen Berichtigung unterliegen, da schon vor mehreren Jahren die *W. carinthiaca* von Hargasser auf der Kirschbaumer Alpe bei Linz gefunden worden, wie deutlich geschrieben steht in Flora 1825. S. 442!

Nachschrift von Hoppe.

Im Jahr 1798 bestieg ich zum erstenmale die Kirschbaumer Alpe bei Lienz (nicht Linz) in Tyrol und nachher seit einer Reihe von 40 Jahren, wenn nicht alle Jahre, doch sicher alle 2 Jahre, oft allein, oft aber auch in Gesellschaft anderer Botaniker, deren Relationen sich ebenfalls in der Flora an mehrern Stellen vorfinden. Noch jetzt liegt ein solches Verzeichniss von Hrn. Kölbing vom jüngst verflossenen Jahre vor, aber nirgends ist die Rede von der *W. carinthiaca*. Hargasser's Angabe muss daher auf einem Irrthum beruhen, zumal, da seine Excursion im Sept. stattfand, wo diese Pflanze längst verblüht hat. Diess ist um so wahrscheinlicher, da H. mehrere Pflanzen unrichtig bestimmte, indem er *Ranunculus Seguieri* für *R. Traunfellneri* und *Arnica cordata W.* für *A. glacialis* angab. Nach genauer Durchsicht seines Verzeichnisses ist es mir klar geworden, dass er *Pœderota cœrulea* für die *Wulfenia* angesehen, da er diese Pflanze, die Jedem von dem Führer angezeigt wird, nicht aufgezählt hat. Die Merkwürdigkeit des einzigen Standortes ist demnach noch immer nicht untergraben.

(Hiezu Literber. Nr. 1.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0068-2

Alphitomorpha guttata Wallr. ziemlich zahlreich zum Vorschein.

Etwas zu spät für umfassendere Beobachtungen bemerkte ich, dass auch das *Xyloma* und seine verwandten Gattungen das Schicksal der Verzögerung und Verkümmerung mit jenen Arten im geraden Verhältnisse theilten. Dagegen war der Markt von den Regentagen bis zum Eintritte des Frostes mit Speiseschwämmen stets reichlich besetzt."

Zum Schlusse dieser Sitzung las Dr. Fürnrohr die Fortsetzung seiner Geschichte der botanischen Forschungen in Regensburg und legte zugleich ein möglichst vollständiges Verzeichniss der noch lebenden Ehren-, corresondirenden und ordentlichen Mitglieder der Kön. botan. Gesellschaft sammt Angabe ihres Standes und Wohnortes vor, welches gleichfalls für seine naturhistorische Topographie von Regensburg bestimmt ist und dem Mangel eines authentischen Adressbuches für Botaniker einigermassen abhelfen dürfte.

Druckfehler in Reichenbach's Vortrag: *Blicke in die natürlichen Verwandtschaften des Pflanzenreichs* etc. (Nr. 3. 4.)

S. 35 Z.	7	v. ob.	lies	auf	st. auch.
	13	—	„	ihrer	„ ihre.
„ 37 „	3	v. unt.	„	sich	„ ist.
„ 40 „	2	v. ob.	„	keine grüne.	
	3	—	„	oder	„ und.
„ 42 „	1	v. unt.	„	schleierartige	„ schleimartige.
„ 43 „	16	v. ob.	„	Formen	„ Bäumen.
„ 63 „	3	—	„	fortwachsend	„ fortwährend.
	11	—	„	gesinnte, unbefangen.	

(Hiezu Literber. Nr. 3.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06929-0212-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Reichenbach Heinrich Gottlieb Ludwig

Artikel/Article: Blicke in die natürlichen Verwandtschaften des Pflanzenreichs und die Entwicklung der Pflanzen überhaupt, als Basis für die Klassification des Gewächsreichs" 47-64